



**archimaera**  
architektur.kultur.kontext.online

**Bernd Trasberger**  
(Berlin)

## Mutti in L.A.

Mein Vater litt an Demenz und ist Ende August 2021 verstorben. Ich plane schon lange eine Arbeit über ihn. Er fuhr von 1961-1973 zur See, die längste Zeit in den USA auf der Argo, dem Firmenschiff der Ralph M. Parsons Corporation. Desweiteren heuerte er im Nahen Osten auf verschiedenen Frachtern der iranischen Staatsreederei an und hat Regionen bereist, die heute das Weltgeschehen prägen. (USA, Mexiko, Persischer Golf, Arabisches Meer etc.) Er brachte von diesen Reisen ca. 3 Std. 8mm Film, ca. 1200 Dias, Souvenirs und Anekdoten mit, doch wollte er mir diese Zeit seines Lebens nie anvertrauen. Mit zunehmender Demenz schwand die Möglichkeit Gespräche über seine Vergangenheit auf See zu führen. Nach seinem Tod im letzten Sommer habe ich nun das Material vollständig an mich genommen. Ein 8 mm Film trägt die Aufschrift: "Mutti in L.A." und dokumentiert wie er seine Mutter aus Westdeutschland in die USA eingeflogen hat und mit ihr durchs Land gereist ist. Dies ist momentan der Arbeitstitel meines Projekts, welches ein Buch werden soll. Der Text ist die fragmentarische Erzählung die aus der zufälligen Reihenfolge der 1197 Dias generiert wird. Zusätzlich gibt es eine kleine Auswahl an Bildmaterial.

<http://www.archimaera.de>  
ISSN: 1865-7001  
urn:nbn:de:0009-21-56883  
März 2023  
**#10 "Fragment"**  
S. 45-51



Ich möchte unvoreingenommen all deine Anekdoten niederschreiben die ich erinnere. Die Gesamtheit deiner Anekdoten befindet sich nun in meinem Kopf, wie ein Klumpen. Ein Notizzettel, den ich jahrelang in der Hosentasche geknetet habe, sodass er nun nicht mehr zu entfalten ist. Alle Informationen sind in seinem Inneren, gewunden wie in einem Gehirn, aber zerfallen, wenn ich ihn auseinanderfalte. Ich sehe wie wenig übrig ist. Kaum etwas ist lesbar. Große Teile fehlen, den unleserlichen Rest muss ich selbst entziffern, wodurch es zu einer Vermischung unserer Erinnerungen kommt. Darf ich sie vermischen? Ist meine Erinnerung nicht auch Teil deines Lebens? Ich werde sie alle notieren, all deine Dias betrachten und alles wieder zum Leben erwecken.

### 1197 Dias

Die Farbe überrascht mich. Alles ist rotstichig. Von der Taille aufwärts sehe ich eine steinerne Figur die sich in den Himmel reckt. Ich weiß eigentlich nicht ob es eine Frau oder ein Mann ist, die Gesichtszüge sind markant, ernst. Ihr Haupt wird von einer strahlenden Krone umkränzt. Hier geht es um etwas Großes, für das sie ihre Fackel in den rosa Himmel hält. Der Ärmel ihres steinernen Gewands ist am Fackelarm bis zur Schulter hinab gerutscht. Der andere Arm hält eine steinerne Inschriftentafel mit römischen Ziffern umklammert. Im nächsten Bild sehe ich die Kolossalstatue komplett, ab der Unterkante des Sockels. Libertas, die römische Göttin der Freiheit, die sogenannte Freiheitsstatue auf Liberty Island vor New York, ebenso rotstichig. Sie war das erste was die Immigranten aus Europa von der Neuen Welt sahen, nach beschwerlichen Wochen auf See. Sie markierte den Endpunkt einer Passage und den Aufbruch in eine neue Zeit. Einen Neubeginn. Weißes Lichtquadrat. Es muss in einem anderen Dia-Magazin eine falsch einsortierte rosa Freiheitsstatue geben, die an dieser Stelle fehlt.

Eine Fliege fliegt durch das Licht. Ich drücke mehrmals die Fernbedienung. Es erscheinen nur weiße Quadrate. Das Summen des Ventilators macht mich nervös, denn die Maschine scheint nun angelaufen und ich muss

mich ihrem Rhythmus ergeben. Das Magazin wird nicht richtig weitertransportiert. Immer wieder durchquert die Fliege und ihr in Größe variierender Schatten das weiße Bild und suggeriert aus dem Augenwinkel, dass etwas auf der Projektionsfläche geschieht. Schattentheater. Das Magazin scheint in die falsche Richtung transportiert zu werden. Die Freiheitsstatuen sind also am Ende der 36 Bilder. Ich lege das Magazin andersherum ein und helfe mit der Hand nach, das erste Dia vor die Linse zu transportieren.

Mein Vater in Khaki Uniform mit hochgekrempeelten Ärmeln auf dem Vordeck der Argo. Es geht los. Eine Hand in der Tasche, die andere an der breiten Mahagoni Reling. Versonnener Blick in den Himmel oder zur Brücke des Schiffs. Er posiert. Wer hat dieses Foto gemacht? Posiert er für mich? Es ist eine Pose für alle zukünftigen Betrachter, inklusive seiner ungeborenen Kinder, die dieses Stück Zelluloid aus seinem Nachlass betrachten werden. Die Nachmittags-sonne steht tief. Mein Vater auf der Backbordseite steht bereits im Schatten. Die Kämme der Wellen glitzern, das Stampfen des Schiffes ist eingefroren, genau wie das dröhnende, summende Geräusch des Diaprojektors. Im Hintergrund die Verrazzano Narrows Bridge. Mit der untergehenden Sonne im Westen läuft die Argo aus um von der Upper Bay Richtung Atlantik zu fahren. Würde ich das Dia umdrehen, stünde mein Vater an der Steuerbordseite in der aufgehenden Sonne und führe Richtung New York City. Das Vordeck des Schiffes, mein Papa und die Verrazzano Narrows Bridge sind symmetrisch. Ich schalte die Lampe des Projektors aus und das Summen des Geräts weicht dem Summen der Fliege die ziellos ihre Runden durch den dämmerigen Raum fliegt.

Ich schalte die Lampe wieder an. Die Khaki Uniform ist sauber, frisch. Hinter der Verrazzano Narrows Bridge erstreckt sich Unendlichkeit, changierend von Orange über dem Horizont bis zu Blau am oberen Bildrand. Das offene Meer! Das Dia ist nicht verkehrt herum, sonst sähe man dort die Skyline New Yorks. Los geht's!

Das nächste Bild war eines der 23 die ich für meinen dementen Vater reproduziert hatte. P. und H. ölverschmiert im Maschinenraum, zwischen Ihnen hängt ein Kolben des Motors an einer Kette. Die Kolbenringe sind entfernt. H. inspiziert ein kleineres Metallobjekt zwischen seinen Fingern und scheint in alberner Verwunderung etwas auszurufen. Ein absurder Schaden! Peter schaut ihn dabei gebannt und erwartungsvoll an und verhindert mit beiden Händen das Schwingen des Kolbens. Auf irgendeine Art wirkt mein Vater so jugendlich und lustig, wie ich ihn auf keinem anderen Bild, oder selten in Echt gesehen habe. Ich glaube im stampfenden Lärm des Maschinenraums konnte mein Vater zum Helden werden. Operation am offenen Herzen, improvisiert auf hoher See. Haben sie jemanden gerufen, der mit H.'s Kamera diesen heroischen Moment festhalten sollte? Rührt daher P.'s unsichere Verwunderung? Jedenfalls scheint es als hätte mein Vater in diesem Moment viel mehr entdeckt als die Ursache des Defekts der Maschine.

Papa in Taucherausrüstung auf einer Leiter die senkrecht ins Hafenbecken hinabführt. Oben auf dem Pier befinden sich Poller zum Festmachen riesiger Schiffe. Ein Poller ist so groß wie mein Vater, aber sicherlich doppelt so dick, die Leiter sicher fünf Meter hoch. Unter dem Pier eine Stützkonstruktion aus Baumstämmen, dahinter Schwarz. Was hat Papa sich erhofft dort unten im Dunkeln zu finden?

Durch ein zerkratztes Seitenfenster der Argo sieht man auf hoher See die Sonne unterhalb der Wolkendecke erscheinen. Mit jedem Foto hast du einen Sekundenbruchteil reflektiertes Licht auf Zelluloid gebannt, die Zeit materialisiert und für mich aufbewahrt. Aufbewahrt bis ich da war. Aufbewahrt bis du nicht mehr da warst. Jetzt bewahre ich auf, solange es geht. Mit jeder Projektion lösen sich die Dias etwas mehr auf und werden langsam zerstört. Ich beschreibe das Palimpsest an meiner Wand.

Im Vordergrund eine breite von Fahnenmasten gesäumte Allee, an deren Ende einige futuristische Gebäude und eine gigantische Skulptur –

ein Globus als transparente Stahlkonstruktion – stehen. Ich erkenne den Globus als die sogenannte Unisphere, dem Emblem der Weltausstellung 1964/65 in Flushing Meadows, New York City. Die analogen Lichtbilder an der Wand scheinen Portale zu einer erweiterten Welt. Vielleicht will ich diese Welt nicht betreten. Nicht in diesem Fall. Heutzutage scheint es genauso schwierig sich vor der Kernschmelze der Rechercheüberinformation zu schützen, wie es damals, zu der Zeit als mein Vater diese Bilder machte schwierig war die Information vom Kern des Bildes abzuspalten. In der Regel blieben sie zusammen als eine Einheit, die man verstehen konnte oder nicht. Das Bild, der Unisphere, das mein Vater im Koffer über den Atlantik transportierte, war vielleicht das einzige Bild der Unisphere, dass es damals in seiner westdeutschen Heimatstadt gab. Die riesige Kugel in einem runden Bassin, umringt von einem Kreis aus Fontänen. Längen- und Breitengrade aus Stahl formen ein transparentes Gitter auf dem die metallenen Kontinente haften. Der Äquator ist der dickste Ring. Die konstruierte Welt der 1960er. Eine Konstruktion die es nicht gibt. Es gibt in dieser Welt kein Wasser, die Welt wird durch gedachte Linien aus Edelstahl zusammengehalten. Um sie herum drei dynamische Ringe. Umlaufbahnen. Ohne diese sähe der gerasterte Planet, orthogonal und langweilig aus. Die Space Age setzt alles in Bewegung und erzeugt einen Wiederhall von Kreisen und Ringen, vom Springbrunnenbecken bis ins Weltall. Alle nachfolgenden Weltausstellungen werden Spheres, Domes und Kuppeln als ihre Wahrzeichen haben. Wir schauen nicht auf die Welt, sondern auf unsere Bilder von ihr. Blick von oben auf zwei schlanke Pagoden, die auch Raketen sein könnten. Im Hintergrund: mehrere futuristische Kuppeln. Es gibt nur zwei Formen. Kuppeln und Spitzen. Die Welt und Raketen.

Du sitzt jung und gutaussehend mit angewinkeltem Bein in Khaki Montur auf einer Parkbank vor blühenden Sträuchern. Du trägst schwarze Socken, diesmal aber in ebenso schwarzen glänzenden Ledersandalen. Die Sonnenbrille steckt in deiner Brusttasche, die Voigtländer Bessamatic







Kamera ist in deiner Hand. Das Gerät wirkt unglaublich kompakt und schwer, ein optisches Präzisionsinstrument, MADE IN WEST GERMANY. Ich betätige den Hebel zum Weitertransport des Films. Er bewegt sich mit einem angenehm feinmechanisch ratschendem Geräusch. Ein weiteres Mal lässt er sich nicht bewegen. Die Anzeige steht auf 36. Ist noch ein Film mit einem letzten Bild in der Kamera? Ich schaue durch den Sucher und werde zu deinem Blick. Ich bewege meinen Kopf und schwenke die Kamera durch mein Wohnzimmer, dass du nie gesehen hast. Ich schaue in ein schwarzes Gehäuse, ein Theater. Die abgerundeten Ecken des Bildausschnitts sind unscharf und auf dem Bild ist jede Menge Staub. Rechts ist der Belichtungsanzeiger. Im wahrsten Sinne des Wortes, denn hinter einem kleinen Kreis, der ins Sichtfeld ragt, bewegt sich ein Zeiger. Wenn ich zum Licht des Balkons schwenke, steigt der Zeiger über den Kreis hinaus, richte ich den Sucher auf meine dunkelbraune Couch, dann sinkt der Zeiger nach unten. Ich versuche eine andere Blende einzustellen und finde nicht den richtigen Ring am Objektiv. Doch! Als ich den Ring drehe sehe ich die sich verändernde Anzeige am oberen Bildrand. Ich visiere die Projektion an und muss erneut scharfstellen. In der Mitte des Sichtfelds sind zwei Kreise. Der Innere ist horizontal geteilt, wie von einem Äquator. Nord- und Südhälfte des Kreises sind gegeneinander ungleich verschoben. Ich drehe den griffigen Ring am Objektiv und die Hälften nähern sich an. Erst als ich aber aufstehe und weiter zurückgehe und die Projektion mit Distanz betrachte vereinen sich die beiden Halbkreise zu einem. Ich fokussiere auf dein Gesicht um sicherzugehen, dass der Kreis sich schliesst, dass das Foto scharf wird. Um sie herum sehe ich dass das gesamte Bildfeld mit feinen konzentrischen Kreisen überzogen ist. Ich sehe durch deine Kamera, sehe die Kreise die Du vor all den 1197 Bildern gesehen hast. Deine Welt bestand aus Kreisen und einem Zeiger, Sphären und Spitzen. Über dem Sichtfeld sehe ich die analoge Anzeige, die mir die Blende verrät: 2,8. Darunter in einem kleineren Sichtfenster: 125 – der ASA Wert des Films? Ich schaue auf die doppelt fokussierte Vergangenheit der

Diaprojektion: Das was du in deiner Hand hältst ist nicht die Bessamatic, sondern dein Fernglas. Natürlich - ich habe ja die Kamera in der Hand! Du lächelst in deine, meine Kamera. Wir schauen uns an. Ich drücke den Auslöser! Das präzise, zarte-mechanische Klacken der Blende ertönt und es wird schwarz. Ich spanne den Film erneut. Die Bilderanzeige scheint rückwärts zu laufen. Sie zeigt 34. Bedeutet dies, dass der Film noch voll ist? Ich werde es ausprobieren und noch andere deiner Bilder abfotografieren, deinen Blick nachvollziehen. Während ich abdrücke, fühle ich das kalte Metall an meiner Stirn und rieche das Leder der Hülle, die die Voigtländer Kamera umgibt.

Wieder zurück auf der langen Allee die auf die Unisphere zuführt, zurück im Weltall sozusagen. Wenn es das Bedürfnis meines Vaters war, die weite Welt zu entdecken, fand er dies vielleicht auch in der Weltausstellung als er auf diese, seine kleine Welt zu lief. Er konnte in der Ferne noch ein bisschen ferner reisen, ohne Gefahr, ohne Eile, ohne Mühe. Wie fühlt sich ein Seemann, der nach vollbrachter Überquerung von Ozeanen über diese Allee, auf diese Abbildung einer Welt zuschlendert, die er schon umrundet hat, bzw. deren Umrundung ihm machbar vorkommt? Die Kronen der Alleebäume rechts und links laufen zentralperspektivisch auf den Globus zu. Es sieht aus als würde der Planet durchs All rasen und rechts und links eine Wolke aus Laub hinter sich her ziehen. Wieder ein Dome. Allerdings sieht dieser eher aus wie eine Spinne die ein Ufo trägt. Das Dia wurde aus einem fahrenden Auto heraus gemacht. Das x-förmige futuristische Gebäude scheint Aufmerksamkeit erregt zu haben und bekannt zu sein. Das Auto ist ein Cabrio. Der Flughafen der von Los Angeles. LAX. Das Spinnenufo ist das sogenannte Theme Building, ein ikonisches Space Age Bauwerk des afro-amerikanischen Architekten Paul R. Williams, der unter anderem das Wohnhaus Frank Sinatras entwarf. Williams der ein exzellenter Zeichner war, besaß die außerordentliche Fähigkeit seine Entwürfe auch kopfüber skizzieren zu können. Er entwickelte diese Technik, da in den 1920er Jahren viele seiner wei-

ßen Kunden sich unwohl fühlten direkt neben einem schwarzen Mann zu sitzen. Auf dem Kopf zeichnend konnte er ihnen gegenüber sitzen und über die zum Kunden ausgerichtete Zeichnung kommunizieren.

Ich sehe einen Sonnenuntergang auf dem Kopf. Ein Sonnenuntergang der mehr als 50 Jahre alt ist. Als mein Vater ihn fotografierte hatte er noch ungefähr 20.000 Sonnenuntergänge vor sich. 20.000! Wieviele davon hat er gesehen - auf dem offenen Meer, in Häuserschluchten einer fremden Stadt, abends im Auto auf dem Rückweg von der Arbeit, auf der Terasse des Ferienbungalows? Wieviele davon hat er bewundert? Wieviele derer die er bewusst betrachtet hat, hat er fotografiert? Dies ist einer der wenigen die er in seinem Leben fotografiert hat. In seinem Leben hätte er un-

gefähr 28.000 fotografieren können. Mir wird bewusst wie jung mein Vater damals noch war. Mir fällt auf: Ich habe selbst sogar heute den Sonnenuntergang gesehen und ihn fotografiert. Seit es Smartphones gibt steigt die Anzahl der Sonnenuntergänge die wir in unserem Leben fotografieren, nicht aber die Anzahl derjenigen die wir erleben. Es dürfte ungefähr mein 16.500ster gewesen sein und heute ist der 71. den mein Vater nicht mehr hat sehen können. Nutzt sich die Sonne ab vom permanenten Untergehen? Ist den Menschen eigentlich bewusst wieviele Sonnenuntergänge sie erleben und dass es fast ebensoviele Sonnenaufgänge sind? Ich weiss nicht ob mein Vater vor Sonnenaufgang geboren wurde? Wenn ja, hat er in seinem Leben genausoviele Auf- wie Untergänge erlebt.